

Prof. Dr. Rüdiger Wittig gibt Band über Moore heraus / Auch Hochmoor der Wannemacherstadt ist Thema

Das Venn: Eine Bestandsaufnahme

Von Max Bertemes

EMSDETTEN. Bagger legen Blänken an fürs kommende Jahr an und Vennfische sowie Viendüwels sind in die Entkusselungs-Saison gestartet: Im Venn geht's aktuell wieder rund. Im Zentrum aller Bemühung: Der Schutz des Hochmoors, die Erhaltung der Artenvielfalt und der Naturschutz. Für den nun erschienen Band 105 der „Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde“ haben Rüdiger Wittig und Katharina Warnke einen sehr detaillierten, wissenschaftlichen Blick auf das Emsdettener Venn geworfen. Seine Historie und den aktuellen Ist-Zustand in den Blick genommen.

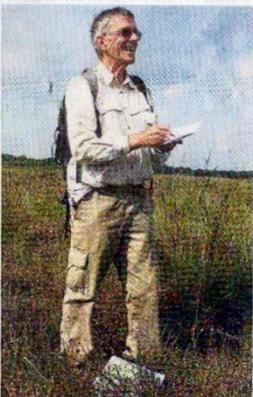
Der Beitrag zum Emsdettener Hochmoor ist einer von zwölf Beiträgen, in denen zwölf ausgewählte Moor-Naturschutzgebiete in den Fokus genommen werden. Das Besondere an der nun von Rüdiger Wittig herausgegebenen Abhandlung: Sie ist eine Wiederholungsuntersuchung und vergleicht daher Flora und Fauna von heute mit dem Zustand von vor 40 Jahren für die zwölf ausgewählten Moore – und damit auch für das Emsdettener Venn. Der Titel: „Moore in der Westfälischen Bucht – Flora, Vegetation und botanische Schutzeffizienz“ bringt das Vorhaben auf den Punkt.

Und das Emsdettener Venn? „Entwässertes, größtenteils abgetorfes und teilweise kultiviertes Hochmoor, aber nun wiedervernässt und



Op Viendüwels (hier im Bild) oder die Vennfische: Die Entkusselungs-Saison ist gestartet und damit auch der Einsatz für das Venn.

EV-Foto: fk (A)



Prof. Dr. Rüdiger Wittig besuchte für die Abhandlung auch das Emsdettener Venn. Foto: prf

in der nördlichen Hälfte frei von landwirtschaftlichen Nutzung, in der südlichen Hälfte Extensivgrünland“, so lautet die Kurzcharakteristik zum Venn.

Wirft man einen Blick auf die dokumentierten Pflanzenarten, fällt Wittig auf, dass ihre Anzahl leicht gestiegen ist. 1978 wurden im gesamten Naturschutzgebiet 166 Gefäßpflanzenarten dokumentiert. Bei der nun ausgewerteten Untersuchung (2020) waren es 170 im Gesamtgebiet. Allerdings lag die Anzahl der Pflanzenarten in den Zwischenjahren höher. So wurden bei unterschiedlichen Untersuchungen 201 (1986) und 204 (1997) Arten festgestellt.

27 Pflanzenarten stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen von NRW. 1978 lag ihre Zahl noch minimal höher (28). Die nun vorliegende Liste der dokumentierten Pflanzen enthält mit der sogenannten Späten Trauben-

kirsche (*prunus serotina*) aus Nordamerika eine sogenannte invasive Art. Unter den invasiven Arten, versteht man gemeinhin Pflanzen, die ursprünglich nicht in unseren Gefilden zu finden waren, es mittlerweile aber sind. Gründe hierfür können einerseits die Einfuhr sein, andererseits aber auch klimatische Veränderungen. Die Späte Traubenkirsche passe „bezüglich ihrer Standortansprüche“ ganz gut,

schreiben Wittig und Warnke. Als „weiteren Neubürger“ bezeichnen die beiden Frasers Auenhartheu (*triadenum fraseri*). Dieser Art hatte auch der Emsdettener Naturschützer Ludwig Klasing bereits eine Abhandlung ge-

widmet. Seitdem es 2011 erstmalig dokumentiert wurde, hat es sich immer weiter ausgebreitet.

Zudem sei die starke Ausbreitung des sogenannten Pfeifenkrautes (*molinia*) „aus Sicht des botanischen Artenschutzes unbefriedigend“, so das Urteil von Wittig und Warnke. Der Grund für die starke Ausbreitung dieser Pflanze sind „nach wissenschaftlichen Erkenntnissen starke Stick-

„Mit den Mitteln des Naturschutzes ist diesem Phänomen daher nichts entgegenzusetzen. Hier hilft nur eine Reduktion der Stickstoffemissionen.“

Rüdiger Wittig über die Ausbreitung des Pfeifenkrauts im Venn

stoffemissionen.“ Einfach rausreißen und gut ist? Ganz so einfach ist es am Ende des Tages nicht. „Mit den Mitteln des Naturschutzes ist diesem Phänomen daher nichts entgegenzusetzen. Hier hilft nur eine Reduktion der Stick-

stoffemissionen“, so die Einschätzung der beiden Autoren.

Mit Blick auf die Historie des Venns widmen Wittig und Warnke den Vennfischen ein eigenes Kapitel. Dass bestimmte Teile des Venns wieder gehölzfrei sind, „ist weitgehend den „Vennfischen“ zu verdanken“, heißt es in der Abhandlung. Die Arbeitsweise der Vennfische (den Ehrenamtlichen werden Gebiete zugeschrieben, um die sie sich dann kümmern und aufkommende Gehölze entfernen), sei ein „nachahmenswertes Modell für andere Gebiete.“ Unter den Quellen für den historischen Blick aufs Venn haben sich die Autoren auch eine am Gymnasium Martinum angefertigte Arbeit genauer angeschaut.

Die von Rüdiger Wittig herausgegebene Abhandlung wird in dieser Woche durch das LWL veröffentlicht.

www.lwl-naturkundemuseum-muenster.de